

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

**Predigt über Johannes 18,28-19,5, Der Prozess Jesu / Johannespassion
7.4.2019, Judika, Christuskirche Stuttgart**

Vorab als Schriftlesung

Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

Liebe Gemeinde!

Unser Predigttext heute ist der Bericht vom Prozess Jesu vor Pilatus, wie ihn uns das Johannesevangelium überliefert. Den ersten Teil haben wir als Schriftlesung gehört, weitere Abschnitte folgen, ich werde sie jeweils kommentieren.

1. Der Passionsbericht bei Johannes

Dem Passionsbericht des Johannesevangelium liegt wahrscheinlich eine alte, historisch relativ zuverlässige Vorlage zu Grunde. Das ist wichtig festzuhalten, weil die Angaben des Johannes sich teils mit denen der anderen Evangelisten decken, teils aber auch markant unterscheiden. Ein Unterschied liegt zum Beispiel beim Tag der Kreuzigung Jesu. Gemeinsam ist den Traditionen, dass es ein Freitag war. Strittig ist jedoch, ob es der 14. oder 15. Nisan des jüdischen Kalenders war. Nach Markus, Lukas und Matthäus, den drei sogenannten Synoptikern, war der Todestag der 15. Nisan, der Tag nach dem Passamahl. Das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern wäre demnach ein Passamahl gewesen. Bei Johannes fällt der Freitag jedoch auf den 14. Nisan. Das letzte Mahl Jesu wäre eine normale jüdische Mahlzeit gewesen. Jesus wird nach Johannes genau zu der Zeit hingerichtet, da die Passahlämmer erst geschlachtet werden. Für Johannes ersetzt Jesu Tod damit das Passahlamm. Das passt ihm gut ins theologische Konzept. Aber muss es deshalb falsch sein? Für die johanneische Tradition gibt es auch einen sehr alten Beleg beim Apostel Paulus (1. Korinther 5,7), der Christus als Passahlamm beschreibt. Die Sache kann nicht endgültig entschieden werden, aber einiges spricht für die johanneische Angabe.

Das Todesjahr Jesu kennen wir übrigens nicht genau. Wegen der Feiertagskonstellation kommen nur drei Jahre in Frage, die Jahre 28, 30 und 33. Viele Forscher bevorzugen das mittlere Jahr 30, weil dieses Jahr gut mit anderen Zeitangaben aus den Paulusbriefen und der Apostelgeschichte harmoniert. Aber Gewissheit besteht nicht.

2. Pontius Pilatus

Gewissheit hingegen besteht darin, dass Jesus vom römischen Präfekten Pontius Pilatus zum Tode verurteilt und von Römern hingerichtet wurde. Pontius Pilatus residierte normalerweise in Caesarea. Das Passahfest machte aber seine persönliche Anwesenheit in Jerusalem erforderlich. Die Präsenz des Präfekten samt verstärkten Besatzungstruppen sollte Aufruhrversuche schon im Keim ersticken. Pilatus war von 26 bis 36 Präfekt, auch Statthalter genannt, in Judäa. Er wurde schließlich wegen fortgesetzten Amtsmissbrauchs von den Römern selbst abgesetzt. Im Prozess gegen ihn wurden folgende Vorwürfe erhoben: „Bestechungen, Beleidigungen, Raub, Gewalttätigkeit, Zügellosigkeit, wiederholte Hinrichtungen ohne juristisches Verfahren, konstante Ausübung von extrem leidvoller Grausamkeit“ außerdem habe Pilatus „sich am Tempelschatz bereichert und auf Kosten der Staatskasse eine Wasserleitung in sein Haus legen lassen“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Pontius_Pilatus). Wie sich die Zeiten doch gleichen. Auch heute fallen Diktatoren durch genau die gleichen Untaten auf, die schon Pilatus vorgeworfen wurden. Da macht es dann auch überhaupt keinen Unterschied, ob sie sich ein kommunistisches Mäntelchen umhängen wie Kim Jong-un in Nordkorea oder ein christliches wie Robert Mugabe in Simbabwe. Es sind immer die gleichen Muster.

Im Verhältnis zu den Vorwürfen, die man Pilatus sonst machte, kommt er in den Evangelien noch relativ gut weg. Das liegt daran, dass zur Abfassungszeit der Evangelien die Christen unter hohem Verfolgungsdruck durch römische Behörden standen. Es erschien daher günstig, die Römer im Evangelium nicht in allzu schlechtes Licht zu rücken, um nicht noch mehr Vorwände für Christenverfolgungen zu schaffen. Dass Pilatus allzu viele Skrupel hatte Jesus hinrichten zu lassen, passt nicht zum Bild, das wir sonst von ihm haben. Pilatus war kein Menschenfreund, er war auch kein Wahrheitssucher, er war Machthaber und das mit auch für die damalige Zeit außergewöhnlicher Brutalität.

Ich lese den nächsten Abschnitt:

Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

3. König der Juden

Bist du der Juden König? Die Frage des Pilatus gibt über den eigentlichen Vorwurf, den man Jesus machte, Auskunft. Jesus soll sich selbst zum jüdischen König ernannt haben. Im damaligen Kontext bedeutete das, dass Jesus vorgeworfen wurde, einen Aufstand gegen die römische Herrschaft unternommen zu haben. Darauf stand die Todesstrafe und zwar die Kreuzigung. Die Tempelbehörden haben sich diesen Vorwurf gut überlegt. Es lag ihnen daran, Jesus

genau so zu Tode zu bringen. Denn die Kreuzigung war nicht nur maximal quälend und schändlich. Gekreuzigte galten als unter dem Fluch der Thora und damit unter dem Fluch Gottes stehend. Durch die Kreuzigung sollte ein für alle Mal klar gemacht werden, dass Gott diesen Jesus in jeder Hinsicht verworfen hat. Sein Gedächtnis sollte ausgelöscht werden. Nichts sollte mehr übrigbleiben. Das war die Idee und deshalb lieferte man Jesus unter dem Vorwand, einen Aufstand geplant zu haben, an die Römer aus. Für Pilatus war das eine willkommene Gelegenheit mal wieder zu zeigen wie die Römer mit Aufständischen umgehen. Gerade in den aufgeregten Festzeiten war solch ein Exempel nützlich und wirksam.

Aber warum hatte die Tempelhierarchie das Interesse Jesus am Kreuz sterben zu sehen? Kein anderer Messiasanwärter sonst wird so aus dem Feld geräumt – und es gab einige Messiasanwärter in diesen Jahren. Der Grund dürfte in der Tempel- und in der Torakritik Jesu gelegen haben. Für Jesu Predigt vom Reich Gottes spielte die Tora kaum eine Rolle. Immer wieder fiel er durch kritische Bemerkungen zur Tora auf. Dem Tempelkult in Jerusalem stand Jesus außerdem kritisch gegenüber, anschaulich wird das in der Szene der Tempelreinigung und im sogenannten Tempelwort, nach dem Jesus den alten Tempel abreißen und einen neuen aufbauen will. Man sah deshalb in Jesus einen falschen, einen gefährlichen Propheten. Durch die Kreuzigung erhoffte man sich, jede Resonanz auf sein Wirken für alle Zeiten zu unterbinden. Eine schwerwiegende Täuschung.

Zurück zum Dialog zwischen Pilatus und Jesus: Dass die Details des Dialogs Anhalt an der Historie haben, darf man bezweifeln. Wer von den Jesusanhängern hätte denn überhaupt die Gelegenheit haben können, dem Dialog beizuwohnen? Der Dialog erfüllt vielmehr eine wichtige Funktion innerhalb des Evangeliums. Der Evangelist Johannes liebt doppelte Codierungen, also Begriffe oder Symbole, die sich auf zweierlei Weise deuten lassen. Das Königtum Jesu ist solch ein doppeldeutiger Begriff und der Dialog zwischen Jesus und Pilatus entfaltet dies:

Da ist zum einen die menschlich-weltliche Perspektive auf den König: Angeklagt ist Jesus als einer, der sich angeblich selbst zum König über Israel erklärt hat. Diese Anklage ist am Ende auch der Grund für Jesu Hinrichtung. Die Kreuzesaufschrift dokumentiert das vor aller Welt. Sie ist von Pilatus als Demütigung des jüdischen Volkes gemeint und wurde auch genau so verstanden. Ihre Botschaft ist: So endet jeder, der die Herrschaft der Römer in Frage stellt. So lächerlich ist jeder Machtanspruch von jüdischer Seite aus gegenüber Rom. Dieser selbsternannte König ist ein Witzfigur, die für immer ausgelöscht wird.

Die zweite Perspektive, die im Dialog entfaltet wird, ist die göttlich-jenseitige Perspektive auf den König. Jesus ist kein König von weltlicher Art, auch wenn seine Sendung auf die Welt und auf die Rettung der Menschen zielt. Jesu Königtum ist nicht von dieser Welt. Es basiert nicht auf Soldaten, Macht und Gewalt. Das Königtum Jesu ist ein Reich der Liebe und der Wahrheit.

Was ist Wahrheit? – Dieser berühmte Satz des Pilatus an Jesus gerichtet hat manche dazu veranlasst, in Pilatus einen philosophisch nachdenklichen Menschen erblicken zu sollen.

Vermutlich aber ist der Satz viel einfacher gemeint: Was ist schon Wahrheit? Die Wahrheit ist ein Problem, das mich nicht interessiert. Rücke mir nicht auf die Pelle mit deiner Wahrheit.

Ich lese weiter:

Und als er (Pilatus) das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

4. Barabbas, der Zelot

Barabbas – nach dem Johannesevangelium war er ein Räuber, nach dem Markusevangelium war er an einem Mordanschlag beteiligt und zählte wie Judas zur Gruppe der Zeloten, die die römische Herrschaft mit Gewalt beenden wollten. In Bachs Johannespassion heißt es daher knapp: Barabbas aber war ein Mörder. Heute Nachmittag ist die Johannespassion hier als Konzert zu hören. Der Satz „Barabbas aber war ein Mörder“ wird einen dabei wie ein Faustschlag treffen. Der Mörder wird freigelassen, die Menge lässt ihn hochjubeln. Und zu dem unschuldigen Jesus schreit die Meute: Kreuzige ihn. Das kann doch nicht sein, denkt man voller Entsetzen. Und dieses Entsetzen lässt einen Bach mit seiner Musik doppelt spüren.

In der Johannespassion singt der Chor der Volkmenge das „Kreuzige ihn“ und ich kann Ihnen sagen: Es fällt ganz schön schwer als fromme Seele im Chor in die Rolle der mordlüsternen Meute zu schlüpfen. Wir haben das oft üben müssen, um wirklich gesanglich in die Rolle der nach Blut lechzenden Menge zu schlüpfen. Für mich erschließt sich durch das Singen der Johannespassion das Johannesevangelium noch einmal neu. Heute Nachmittag hätten Sie Gelegenheit die Passion zu hören. Es ist großartige Musik zu einem großartigen Evangelientext, mit das Beste, was je geschrieben oder komponiert wurde.

Ich lese weiter:

Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

5. Erniedrigung und Erhöhung

Jesus wurde geißelt. Das hört sich unangenehm an, aber es war viel schlimmer. Beim Geißeln schlug man mit Ruten, Stöcken oder Peitschen. An deren Ende waren scharfe Knochenstücke oder Bleikugeln befestigt. Oft lagen nach der Geißelung die Knochen der Opfer bloß. Viele Opfer starben noch während oder kurz nach der Strafe. Allein die Geißelung hätte also zum Tod Jesu führen können. Dass er am Kreuz relativ schnell stirbt, ist kein Wunder. Die auch in den letzten Wochen wieder in den Medien zu lesende These, Jesu hätte seine

Hinrichtung überlebt, ist grober Blödsinn (Vgl. Johannes Fried, Kein Tod auf Golgatha). Nichts, gar nichts spricht für diese These. Eher muss man fragen, warum es so schwer fällt den Tod Jesu für wahr zu halten? Das Kreuz Jesu – schon Paulus hat darauf immer wieder hingewiesen – ist ein Skandal: Der Unschuldige, der Gerechte wird ermordet. Bis heute versucht man diesem Skandal auszuweichen. Aber Glauben im christlichen Sinn gibt es nur, wenn man diesen Skandal aushält.

Zur Geißelung gehört die Verspottung des angeblichen Königs in einem bösen Spiel. Man setzt Jesus eine Dornenkrone auf und hängt einen Mantel um ihn und die Soldaten huldigen ihm im Spott. Sie treiben ihr perfides Spiel aus Lust an Gewalt und Brutalität. Und wieder erzählt Johannes so, dass die Doppeldeutigkeit der Szene auffällig wird. Die Soldaten *meinen* mit ihrem Spottspiel einen *angeblichen* König zu demütigen. Aus der Perspektive Gottes und der christlichen Gemeinde jedoch erweist sich Jesus gerade in dieser Demütigung als der *wahre* König. Das Spottspiel ist vom Himmel aus betrachtet die Krönung des eigentlichen Weltenherrschers. Er führt seinen himmlischen Auftrag bis zum bitteren Ende aus. Das scheinbare Opfer ist in Wirklichkeit der Akteur. Genauso verhält es sich mit der Kreuzigung. Johannes nennt sie die „Erhöhung“ am Kreuz. Sie erscheint den Menschen als Hinrichtung, aus der Perspektive Gottes und der Christenheit jedoch ist es die Erhöhung über alle anderen Mächte und Gewalten. Es ist das Offenbarwerden des Sohnes Gottes vor aller Welt.

Zurück zum Prozess vor Pilatus: Mit Dornenkrone und Purpurmantel wird Jesus zu seiner Schande und zur Belustigung der Volksmasse vorgeführt. Seht, welch ein Mensch, sagt Pilatus und meint damit: da habt ihr den Angeklagten. Das ist von ihm übrig. Ein Rest von Mensch, nicht der Rede wert, gedemütigt, zerschlagen. Doch alle, die glauben, wissen, dass dieser Mensch der Gesandte Gottes ist, der die göttliche Liebe gelebt hat bis in diese letzte Demütigung hinein. Der gemarterte, gezeißelte Mensch ist für uns Christinnen und Christen Gottes Sohn, der Heiland und Erlöser, das fleischgewordene Wort Gottes. „Seht, welch ein Mensch.“ So sagt es Pilatus. „Seht, das ist unser Gott.“ So glauben wir. Im gemarterten Menschen offenbart sich Gott als die Liebe, die alles gibt, um uns Menschen zu retten. – Amen.

Wesentliche Erkenntnisse für diese Predigt verdanke ich: Christian Dietzfelbinger, Das Evangelium nach Johannes, Zürich 2001, Bd 2, 253ff